

Triumph des Bacchus

FRANKFURT Unabhängigkeit im Bild: Neue Kunst aus der Slowakei bei Familie Montez

Am Ende ist es von allem vielleicht doch ein bisschen viel. Zu viele Künstler, zu viele Exponate, zu viel Pathos und vor allem ist es zu kunterbunt. Dabei ist ja etwas dran: Man muss schon weit ausholen, will man die slowakische Kunstszene der Gegenwart auch nur einigermaßen abbilden, wie es jetzt die aus Anlass des 30. Jahrestags der Unabhängigkeit der Slowakei sowie des dreißigjährigen Bestehens der slowakischen Nationalbank eingerichtete Ausstellung verspricht. Doch andererseits löst sie das Versprechen im Frankfurter Kunstverein Familie Montez leider schlicht nicht ein.

Denn nicht nur konzentriert sich die „The Human Face – Freedom or Death“ überschriebene Präsentation vornehmlich auf in Bratislava ausgebildete und

nach wie vor dort lebende Künstler. Auch medial wird man die Auswahl mit vor allem malerischen – und hier wiederum zum größten Teil figurativen – Positionen und einigen plastischen, vorwiegend gediegen in Bronze gegossenen Arbeiten, die Kuratorin Dagmar Kudolani Srnenska ausgewählt hat, nur mit Vorbehalten als repräsentativ bezeichnen wollen.

Thematisch scheint unterdessen beinahe alles möglich. Von Richard Marcos fotorealistischen Porträts von Toten der Serie „Et in Europa Ego“ über Ladislav Černys neoexpressiven „Boxer“ und die apokalyptischen Landschaften Miroslav Sandanus' bis zu den vor allem bunten Leinwänden Igor Piačkas oder Xénia Bergerovás finden sich kreuzbrave Kompositionen geradeso wie neuwilde, seltsam

aus der Zeit gefallene Malerei, die Bildschirmästhetik reflektierende Arbeiten etwa Michal Turkovičs ebenso wie eine Menge Kitsch unter den 34 Positionen.

Auf dem Feld der Plastik sieht es ähnlich aus. Sodass man schon froh ist, dass angesichts der dekorativen oder eher mäßig überzeugenden Arbeiten die durchaus sehenswerten Werke nicht vollends untergehen. Denn die gibt es allemal. Vor allem dann, wenn die Künstler den allzu nahe liegenden Erwartungen des Kunstbetrachters einfach nicht entsprechen wollen. Ganz unabhängig von Genre oder Stil. Und sich gerade deshalb über den Augenblick hinaus behaupten. Das gilt für die Bildnisse Richard Marcos wie für die abstrahierenden Monochromien Patrícia Koyšovás.

Und doch weiß man erst ganz am Ende seines Rundgangs, vor Róbert Szittays „Triumph des Bacchus“ etwa oder der seltsam komischen, farbig gefassten „Masha“ aus Gips, was „The Human Face“ bei aller Überfülle der Exponate, bei allem Respekt auch vor Dringlichkeit, die in mancher Arbeit etwas zu sehr zur Schau gestellt wird, mehr als alles andere fehlt. Kunst ist zwar eine ernste Angelegenheit. So ganz ohne Humor aber kommt sie in der Gegenwart dann doch nicht aus.

CHRISTOPH SCHÜTTE

THE HUMAN FACE,

Kunstverein Familie Montez,
Frankfurt, Honsellbrücke, bis
18. Juni dienstags bis sonntags
von 13 bis 18 Uhr geöffnet.